hatte sie gleich darauf den Trost, ihn im Himmel mit sich vereint zu sehen. Nicht so erging es ihr mit ihrem Kind, dem armen Kuno; sie erblickte deutlich das Gemach, wo der Kleine sich bei dem Getöse und Lärmen in einen großen Stuhl versteckt hatte; sie sah, wie seine Wärterinnen vor Schrecken entliefen und ihn allein ließen. Sie zitterte heftig, als das Feuer und der Lärm näher kam und fast kein Ausweg für das Kind blieb. Da sah sie plötzlich, wie der Kleine achtsam aufblickte und in eine Ecke des Gemachs lief, wo ein großer kupferner Krug stand, den sie früher nie gesehen. Das Kind faßte den Henkel desselben, und es war, als wenn der Krug plötzlich davon liefe und den Knaben hinter sich drein zöge. So sah sie ihn entschweben, die brennenden Treppen hinab, über die zertrümmerte Zugbrücke und die zerbrochenen Mauern in's Freie, wo der Knabe mit dem Krug plötzlich verschwand.

Wie gesagt, dreimal träumte der armen Frau dieselbe Geschichte, genau einmal so wie das andere Mal. Sie erzählte diesen Traum ausführlich ihrem Gemahl, der gerade nicht sehr davon erbaut war. Doch faßte er sich und dachte als ein kluger Mann: Niemand kann seinem Geschicke entgehen, also auch ich nicht, wir wollen daher erwarten, was da kommt. Auf das Bitten der kranken Gräfin hatte man alle Winkel des Schlosses nach einem Kruge durchsucht, der mit dem, welchen sie im Traume gesehen, einige Aehnlichkeit habe, und hatte auch wirklich unter altem Gerümpel einen solchen gefunden. Es war ein uraltes kupfernes Gefäß, das man oft hatte liegen sehen und an das früher kein Mensch gedacht. Jetzt wurde es natürlich hervorgeholt, von Staub und Schmutz gereinigt, und da fand man denn, daß auf dem Bauche dieses Krugs sich allerlei schöne Schildereien befanden: Wappenschilde, Turniere, Schlachten und dergleichen. Der Krug wurde nun auf Befehl der Gräfin förmlich zum Spielkameraden des kleinen Kuno gemacht, der sich auch über diese neue Bekanntschaft nicht wenig freute. Es war ordentlich, als wisse das Kind, wie wichtig ihm nach dem Traume der Mutter dies Geräthe einstens werden solle; denn als man es ihm einmal gegeben, ließ es ihn nicht wieder von sich und konnte sich Stunden lang damit unterhalten, indem es mit seinem kleinen Finger den wunderbaren Zeichnungen folgte, die sich auf dem Kruge befanden.

Es war, als ob das schwache Leben der armen Gräfin bis dahin ge-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057611